

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: 20 Pf. monatlich 2.00 Pf. vierteljährlich 5.00 Pf. jährlich 18.00 Pf. / Bezugsstellen: Leipzig, Buchhandlung „Der Wilsdruffer“; Dresden, Buchhandlung „Der Wilsdruffer“; Chemnitz, Buchhandlung „Der Wilsdruffer“; etc.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kreisamt zu Wilsdruff Nr. 6.

Nr. 74.

Freitag den 21. März 1918

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Fortschreiten der deutschen Angriffe beiderseits der Somme.

Der Krieg auf Kündigung.

Es kündigt im Gehüll des Raubvertrages. Hindenburgs Hammerschläge sind die Antwort auf die Politik der Worte und der Angelfischen Passagier und Verschmetterungs-willen; die gewaltige Tat wirkt alle politischen Berechnungen, alle fein ausgedachten Pläne Wilsons und Wood Georges über den Haufen, verwirrt alle politischen Annahmestellen gegen uns und läßt Wilson und Wood George am Trümmerhaufen ihrer Pläne mit Weh im Herzen einander anteilegraben. Nicht Worte, die eherner Tat, die Notwendigkeit scharfer Schwertschläge bringen jetzt den Frieden. Wir greifen zu oft mit der Friedenshand ins Leere, stehen dabei auf Wilsons Phantasien, Wilsons Dünkel, Frankreichs alternde Verbissenheit. Jetzt stehen wir, schlachtenstumpf, nahe dem Ziel! Und der Frieden, sagt Hindenburg, wird kein weicher Frieden sein.

Was zerbricht nicht alles vor unseren Sturmkolonnen! Lord Ritchener hat als Englands Ziel die Maaslinie hingestellt; die „Times“ schreiben, Englands Herz sei jetzt belagert. Der „Spectator“, Englands angesehenste Zeitschrift, schrieb nach kurz vor Beginn des großen Weltkrieges, die militärische Lage sei für England so günstig, daß ein Verständigungsfriede ausgeschlossen sei. Oberst Repington, das Haupt der britischen Unentwegten, stimmte dem zu. Zwar sprach Wilson von Frieden und Lord Lansdowne, der ehemalige Einsetzungsminister, schubdierte ihm auf der britischen Insel, aber nur die Wege dieser Politiker unterschieden sich von denen Wood Georges und Clemenceaus, das Ziel war das gleiche: England und Amerika wollten mit Durchsetzung von Frankreich und Italiens Zielen Herrin der Politik auf dem europäischen Festlande bleiben, Deutschland durch einen Ring von Gibraltar nach Indien, durch Sperrung amerikanischer Rohstoffquellen zwingen, sich die wirtschaftlichen und politischen Geseze vom Anglo-Amerikanismus vorschreiben zu lassen. Und jetzt? Wie anders, Weichen... Jetzt schreiben wir dem Gegner das Geis des Handels vor. Das ist die Wirkung des Ostfriedens, und eine weitere Fernwirkung wird nach den Ereignissen in Frankreich eintreten, ja, läßt sich jetzt schon feststellen.

Wilson telegraphiert wehmütig, er wolle helfen, da die Hälfte von Englands Heer bereits auf Frankreichs Fluren hart geschlagen ist. Hochs Reiterarmee brockenweise in dem Strudel des Rückzuges verblutete. Aber Smith, jener Barongeneraal von der traurigen Gestalt, fordert 2 Millionen amerikanischer Soldaten, und Amerikas Journalisten geben diese Forderung ohne Freude ihren Lesern kund und zu wissen, 2 Millionen! Repington plaudert aus, daß die amerikanische Hilfe bis jetzt nur wenige Hunderttausend Mann betrug, und daß man jede Hoffnung für dieses Jahr fahren lassen müsse. Oberst Douie, den Amerikas „Better Water“, diesen Erzvater der Lüge, gen Europa auf Rundschiff sandte, berichtete Trübs; die amerikanischen Blätter schreiben jetzt, nachdem die Zeit kritischer Selbstbeherrschung vorüber, Beternordio über die Zustände in der amerikanischen Armee. „Leslie Newspaper“, ein in Millionen-Auflage erscheinendes Wochenblatt, rührt an den Kernpunkt der Frage amerikanischer Ohnmacht. „Wohl beachten“, geistert das Blatt, „wir Amerikaner eine Milliarde Dollar für den Schiffsbau zusammen, aber dadurch haben wir noch keine Schiffe erhalten. Im Jahre 1918, zwei Jahre nachdem wir mit dem Schiffsbau begonnen haben, werden im ganzen Jahr nur so viel neue Schiffe fertig, wie die U-Boote in zwei Monaten versenken.“ — Dattu nicht Lord Fisher, Englands volkstümlichster Seelord, immer wieder den Engländern gepredigt: Auf der britischen Flotte ruht das britische Reich. Keiner unserer Soldaten kann irgendwohin kommen, wenn ihn nicht ein Matrose auf seinem Rücken trägt? — Jetzt fehlt der Rücken des Matrosen durch unsere U-Boot-Erfolge vor allem dem amerikanischen Soldaten, und damit fällt die amerikanische Hilfskraft, nach der Frankreich und England schreit, buchstäblich ins Wasser.

So geben die Ereignisse ihren ebenen Gang; unser Stolz im Westen, unser U-Boot-Krieg, wirken mit hartem Druck zugunsten eines deutschen Friedens. Da die Entente militärisch den Stolz nicht aufhängen kann, versucht sie manischen nach allem Rezept ihm politisch zu begegnen. Die „New York World“, Wilsons Organ, meldet, der Präsident „studiere“ neue Grundlagen eines Verständigungsfriedens, und General Owen, der dem Präsidenten nahe steht, beantragt, Amerikas Volksvertreter sollten den Präsidenten ersuchen, innerhalb 50 Tagen Frieden zu schließen. Also Krieg auf leichwichtige

Kündigung! Nichts kennzeichnet härterer Amerikas Ohnmacht als dieser wohl von Wilson bestellter Antrag.

Kein, der Krieg geht jetzt bis zur Entscheidung weiter, bis unsere Gegner auf ihre Weltmächts- und Auswanderungspläne, auf die Erdroffnung unserer wirtschaftlichen Entwicklung verzichten, nicht nur in Worten sondern durch die Tat. Es geht jetzt ums Ganze, darum wer oben oder unten bleiben soll! England wolle es so. Und die deutsche Nation ist sich dessen bewußt:

Da muß siegen oder sinken,
Du mußt herrschen oder gewinnen,
Oder dienen und verlieren,
Leiden oder triumphiere,
Amboß oder Hammer sein.

Ein Mittelweg gibt es jetzt nicht mehr. Unsere Gegner wollen es so. Das auf Frankreichs Schlachtfeldern vergossene Blut kommt über sie. Und Hindenburg der Hammer, schlägt mit blitzendem Schwert die Forderung des Friedens ein, die Haß und Raubhuch und Eitelkeit verperrt bieten.

Siegreich vorwärts.

Angeheure Verluste der Engländer.

Mit ungeheurer Wucht schreitet der deutsche Angriff, wie am ersten Tage fort. Starke feindliche Reserven konnten auch am 8. Schlachttag den Ansturm nicht brechen. Jähem Widerstand leitend zieht sich der Engländer auf allen Teilen der weitgestreckten Front zurück. Die blutigen Verluste der Engländer und ihrer Hilfssoldaten steigern sich zu ungeheuren Zahlen. Sie übertreffen alles bisher Dagewesene. Weder in Russland noch in Italien waren die

empfindlich treffen, da sich hier der Schwerpunkt der englischen Stellung befindet, der seine besetzten Linien nach Norden deckt. Ganz hervorragend war unsere Artillerie am Kampfe beteiligt. Durch bisher nicht angewandte Fliegerdeckungen blieb der deutsche Aufmarsch dem Feind verborgen, durch neue technische Mittel wurde das Einschleichen verschleiert. Selbst die Feinde machen keinen Hehl aus ihrer Bewunderung der deutschen Angriffskraft und englische Zeitungen schreiben bereits, England werde unter keinen Umständen nachgeben und wenn der Kampf allein mit der Flotte zu Ende geführt werden müßte. In Frankreich versucht man vergeblich, die großen deutschen Erfolge zu verschleiern, in Italien verfolgt man mit steigender Angst die Entwicklung der Dinge und im ganzen neutralen Ausland hält man mit feiner staunenden Bewunderung deutscher Kraft nicht zurück. Wahrlich, wir können mit Stolz auf unser Heer und seine Führer blicken, die solche Taten vollbringen, bei deren Gelingen die Welt den Atem anhält.

Winston Churchills Notruf.

Der englische Munitionsminister Winston Churchill fordert in öffentlicher Bekanntmachung zu ganz besonderen Anstrengungen zum sofortigen Ersatz der englischen Verluste an Geschützen, Maschinengewehren und Schießbedarf infolge der großen Schlacht in Frankreich auf; die Ausrüstung der stehenden Truppen müsse auf der Höhe erhalten werden. Glücklicherweise genügen die Hilfsmittel in jeder Hinsicht, doch sei höchste Eile geboten; gewisse Arten von Geschützen und Granaten könnten in noch viel höherer Zahl als bisher angefertigt werden, ebenso Tanks, Maschinengewehre und Ausbesserungswerkzeuge. Die Arbeit dürfe auch während der Osterfeiertage nicht ruhen, das kämpfende Heer solle jetzt leben, was das Heer in den Fabriken leisten könne.

Die Beschießung von Paris.

Feindliche Berichte über die neue Wunderkanone.

Unmittelbar nach der ersten Beschießung von Paris durch das neue deutsche weittragende Geschütz begann bei unseren Feinden ein großes Rätselfragen, wo eigentlich dieses Geschütz aufgestellt und welcher Art es sei. Während die „Action française“ behauptete, das geheimnisvolle Geschütz sei in der Höhebene von Gobain, 120 Kilometer von Paris aufgestellt, erklärte die Regierungspresse,



es handele sich lediglich um einen Bluff der Deutschen, darauf berechnet, die Moral der Pariser Bevölkerung während der Offensive zu erschüttern. „Pakt Parisien“ aber mußte zu melden, daß die Bevölkerung überhaupt nicht an die weittragende Kanone glauben wolle, sondern überzeugt sei, daß die Deutschen vor Paris stehen und es aus der Nähe beschießen. Gerüchtweise verlautet, daß das Geschütz, das Paris beschießt, ein Geschütz abseiert, das hinlänglich mit Sägen versehen ist und in seiner ganzen Länge ein zweites Geschütz umfaßt, das in einer Entfernung von 98 Kilometern von dem Punkte seiner Abseierung losgeht und mittels Flügel mit einer Schnelligkeit weiterfliegt, die es noch 70 bis 80 Kilometer weitertreibt. Das „Journal“ läßt durch seinen artilleristischen Mitarbeiter erklären, es sei anzunehmen, daß dank einer neuen Vorrichtung aus den Geschossen während der Flugdauer neue Geschosse sich entluden, also eine Art Relais-Methode verwendet wurde. Man sieht, welche tolle Blüten die allgemeine Betörung treibt. Der Sachverständige des Mailänder „Corriere della Sera“ wirft die Frage auf, wie es möglich war, daß deutsche Geschosse Paris zu erreichen vermochten, und stellt folgende nieblische Vermutung auf: Entweder müßte es den deutschen Agenten gelungen sein, in der Nähe von Paris ein solches Geschütz bis zum



Oster von solcher Höhe. Diese Tatsache erklärt sich aus dem jähem Widerstand der Briten und ihren massierten, von Franzosen und Amerikanern unterstützten Gegenangriffen. Dazu kommt, daß die englische Infanterie unter dem Kreuzfeuer ihrer eigenen Artillerie leidet. Eine große Anzahl englischer Divisionen ist gänzlich aufgerieben. In sechs Tagen hat unsere Infanterie, der dichtauf die Artillerie folgt, unterstürzt von Pionieren und nicht zuletzt durch unsere schneidige Luftwaffe das ganze Gebiet der Sommeschlacht und noch mehr erobert, Reims, Reims und Albert sind in unseren Händen und damit dem Feinde außerst wichtige Stützpunkte entrissen. Insbesondere muß ihm der Verlust von Albert